

Clemens Heni\*)

# »Sekundärer« Antisemitismus

Ein kaum erforschter Teil des Post-Holocaust-Antisemitismus

Siebzig Jahre nach der Reichspogromnacht gibt es immer noch und schon wieder Juden Hass in Deutschland. Den Gedenkveranstaltungen, den Reden von Politikern und Repräsentanten des gesellschaftlichen, politischen, akademischen oder zivilgesellschaftlichen Establishments stehen neue Facetten des Antisemitismus entgegen, die selten berücksichtigt oder analysiert werden. Manch wohlfeiler Erinnerung an das Schreckliche von 1938 steht das Generieren einer sagbaren, nicht tabuisierten Form von Judenfeindschaft zur Seite. Wie das? Nicht selten sind jene, die sich vehement und zu Recht von den Deutschen im Nationalsozialismus distanzieren und an das Pogrom vom 9. November erinnern, gleichzeitig auch Vertreter unerkannter oder akzeptierter Formen des »sekundären Antisemitismus«.

Zum Teil ist dieses Phänomen geschichtlichen Ursprungs. Unmittelbar nach der bedingungslosen Kapitulation der Überreste von Hitlers »Regierung« am 8. Mai 1945 hat sich – zwar keineswegs exklusiv in Deutschland, aber doch auch (was Quantität und Qualität betrifft) spezifisch deutsch – eine Art »soft-core«-Leugnung entwickelt, um einen Begriff der Historikerin Deborah Lipstadt zu verwenden.<sup>1)</sup> »Soft-core« im Unterschied zu »hard-core« meint eine rhetorisch versteckte Form der Holocaustleugnung. Lipstadt schätzt diese »softe« Variante als weit gefährlicher ein als die offene, harte Version – denn der »sekundäre Antisemitismus« werde oft nicht erkannt, vielmehr geduldet, ja protegiert und generiert vom Mainstream. In vielen Ländern ist der sekundäre Antisemitismus alltäglich – in Deutschland jedoch hat er eine besondere Qualität und ist grundlegend für die politische Kultur. (Eine gesonderte Analyse wäre der Vergleich von BRD und DDR bis 1990, was dieser kurze Text aber nicht zu leisten vermag.)

Doch zunächst die Klärung der Bedeutung von »sekundärem Antisemitismus«. Es ist der Antisemitismus nach Auschwitz, wie der israelische Psychoanalytiker Zvi Rex es auf den Punkt brachte: »Die Deutschen werden den Juden Auschwitz nie verzeihen.« »Sekundärer Antisemitismus« ist ein Begriff von Peter Schönbach, einem Mitarbeiter von Theodor W. Adorno.<sup>2)</sup> Während es damals, um 1960, generationsspezifisch um das »Nachleben des faschistischen Antisemitismus« ging (genauer hätte von »nationalsozialistischen« gesprochen werden müssen), stellt sich das Problem heute umfassender. Gerade Generationen von nach 1945 und auch nach 1968 Geborenen vertreten heute häufig nicht plumpen, leicht erkennbaren Juden Hass, sondern unter dem Deckmantel der »Seriosität« seine salonfähige sekundäre Variante. Dabei kann die »soft-core«-Leugnung in drei Hauptkategorien unterschieden

---

\*) Dr. Clemens Heni ist ab September 2008 Post-Doctoral Associate bei der Yale Initiative for the Interdisciplinary Study of Antisemitism an der Yale University, USA.

<sup>1)</sup> »Holocaust scholar warns of new ›soft-core‹ denial«, Jerusalem Post, 6. Februar 2007, <http://www.jpost.com/servlet/Satellite?cid=1170359797134&pagename=JPost%2FJPArticle%2FPrinter>.

<sup>2)</sup> Theodor W. Adorno (1962): Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute, in: ders.: Gesammelte Schriften, Band 20.1, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 360–383, hier S. 362.

werden: Derealisierung, Universalisierung und Schuldprojektion/Relativierung/Trivialisierung.

## 1.) Beispiele für Derealisierung

### DIE FLICK-COLLECTION

Friedrich Flick (1883–1972) war einer der reichsten und einflussreichsten deutschen Industriellen im 20. Jahrhundert mit seiner Eisen- und Stahlproduktion. 1932 unterstützte er die Nazis dabei, an die Macht zu kommen, bereits 1935 beantragte und erhielt er die Mitgliedschaft in der NSDAP. Er wurde einer der engagiertesten Finanziers des »Freundeskreis Reichsführers SS« Heinrich Himmler. Flick wurde 1947 als Kriegsverbrecher in Nürnberg zu sieben Jahren Haft verurteilt, frühzeitig begnadigt und erhielt 1963 das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland. In seinen Fabriken wurden während der NS-Zeit etwa 50.000 Sklaven zur Arbeit gezwungen, annähernd 10.000 von ihnen starben dabei. Materiell zahlte sich der Nationalsozialismus für Flick aus: er wurde zum reichsten Deutschen. Sein Sohn und einer seiner Erben, Friedrich Christian Flick, wurde später Kunstsammler – nach ihm ist seit 2004 die Berliner »Flick-Collection« benannt, eine Sammlung wertvoller zeitgenössischer Kunst. Obwohl sich der Flick-Erbe bis zuletzt weigerte, seinen Beitrag zum Fonds für die Zwangsarbeiterentschädigung zu leisten, wurde ihm als Kunstsammler und Mäzen große öffentliche Anerkennung zuteil. Sein Wunsch, mit einem Kunstmuseum den Familiennamen einfach zu reinigen und mit etwas Positivem zu verbinden, ging damit in Erfüllung. Das Phänomen Flick ist spezifischer Ausdruck einer generellen neu-deutschen Unbefangenheit<sup>3)</sup>, der Schamlosigkeit der Berliner Republik, was sich namentlich in der Unterstützung dieser Ausstellung durch den damaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder zeigte.<sup>4)</sup>

### »BOMBENHOLOCAUST«

Die Diskussion über den Bombenkrieg gegen Deutschland war einer der Höhepunkte der antisemitischen Schuldprojektion in den letzten Jahren. Publizisten wie Jörg Friedrich, die sich früher durchaus mit den Verbrechen der Deutschen im NS-Staat beschäftigt hatten, wechselten nun die Seite. Friedrich schrieb den Bestseller »Der Brand«.<sup>5)</sup> Das Buch wurde zur Popularisierung in der »Bild«-Zeitung, Europas größter (Boulevard)Tageszeitung, in Auszügen vorabgedruckt und erzielte so einen enorm hohen Bekanntheitsgrad – ein typisches Beispiel des neuen Opferdiskurses in Deutschland.

Bei Friedrich und vielen anderen Publizisten, Journalisten, Politikern und der Gesellschaft insgesamt ging es um den Bombenkrieg im Allgemeinen und seine Bedeutung für Dresden im Besonderen. Dresden wiederum ist seit 1945 nicht nur in Nazi-Kreisen zum Symbol einer Aufrechnung der Schuld geworden. Seit Anbeginn war in der Bundesrepublik

<sup>3)</sup> Peter Kessen (2004): Von der Kunst des Erbens. Die »Flick-Collection« und die Berliner Republik, Berlin/Wien: Philo, S. 22.

<sup>4)</sup> Vgl. Andrei Markovits (2006): A New (or Perhaps Revived) »Uninhibitedness« toward Jews in Germany, in: <http://www.jcpa.org/phases/phases-markovits-s06.htm> 23. 05. 2008.

<sup>5)</sup> Jörg Friedrich (2002): Der Brand. Deutschland im Bombenkrieg 1940–1945, München: Propyläen.

von den Deutschen als Opfern die Rede. Dazu steht Friedrich in der Kontinuität, wenn er 2002 von Dresden als »Krematorium« redet, was jedem Deutschen die Analogie zu den Krematorien in den KZ und Vernichtungslagern vor Augen führt. Auch Publikationen der »Bundeszentrale für politische Bildung« machen z. B. gegen den Bomberpiloten-Chef der »Royal Air Force« Arthur Harris Stimmung, indem er als »Massenmörder« diffamiert wird.<sup>6)</sup> Renommiertere Soziologen wie Wolfgang Sofsky stimmen in den Chor der Selbstbemitleidung der Deutschen ein: »Der deutsche Vernichtungsfeldzug im Osten tilgte die Demarkationslinie zwischen Krieg und Verbrechen, aber der Bombenkrieg verstieß gleichfalls massiv gegen das Kriegsvölkerrecht.«<sup>7)</sup> Andere loben trotz kleiner Kritik im Detail Friedrichs »Kolossalgemälde des Schreckens«<sup>8)</sup>, der »Spiegel« veröffentlichte Anfang 2003 ein Extraheft<sup>9)</sup>. Friedrich legte nach mit einem propagandistischen Bildband<sup>10)</sup>, der verstümmelte Leichen zeigt und antienglische sowie antiamerikanische Ressentiments generiert. Der deutsche Opferkult hatte einen weiteren bildlichen Höhepunkt erreicht. Schließlich sprach am 21. Januar 2005 die neonationalsozialistische NPD im sächsischen Landtag in Dresden vom »Bombenholocaust«. In einer Debatte im Deutschen Bundestag am 5. Juni 2003 bezogen sich auch der antisemitische Bundestagsabgeordnete Martin Hohmann, der später nach langwierigem Ringen aus der CDU ausgeschlossen wurde, und Peter Gauweiler (CSU) positiv auf Friedrich.<sup>11)</sup> Beim Besuch der englischen Königin Queen Elizabeth II. forderte Friedrich eine Geste wie jene von Willy Brandt, als dieser am 7. Dezember 1970 in Warschau vor dem Ehrenmal des jüdischen Ghettos kniete.<sup>12)</sup> Damit zeigt Friedrich, wie der sekundäre Antisemitismus funktioniert: als Gleichsetzung des Holocaust mit dem Krieg gegen die Täter und Zuschauer, die ganz normalen Deutschen.

Die Stilisierung zum Opfer war Alltag in Deutschland nach 1945 bzw. später in der DDR und BRD, wenngleich mit unterschiedlichen Akzenten. So wurden in den 1950er/1960er Jahren in der BRD in den meistgelesenen Illustrierten »Bunte« und »Stern« die Bombenangriffe auf Deutschland in den schrecklichsten Farben ausgemalt und die Alliierten zu Verbrechern gemacht.<sup>13)</sup> Auch der Schriftsteller W. G. Sebald hat in seinen Züricher Vorlesungen über »Luftkrieg« im Jahr 1997 dem Reden über die Deutschen als Opfer Vorschub geleistet. In einem Artikel über Sebald analysiert die Sozialwissenschaftlerin Annette Seidel-Arpaci<sup>14)</sup> dessen Bedeutung für den neuen, deutschen Opferdiskurs und kritisiert insbesondere seine Verwendung des Ausdrucks »einzigartige Vernichtungsaktion«, welchen er aus dem Kontext des Holocaust völlig heraus löst und für ein Kriegsereignis wie den Bombenkrieg uminterpretiert. Sebald schreibt zu Beginn seines Textes über den »Luftkrieg« als eine »in der Geschichte bis dahin einzigartige(n) Vernichtungsaktion«, womit er das Präzedenzlose der Shoah leugnet.<sup>15)</sup>

<sup>6)</sup> Michael Sontheimer (2004): Fanatischer Krieger. Churchills Chefbomber Arthur Harris war zeit seines Lebens eine umstrittene Figur. in: Stephan Burgdorff/Christian Habbe (Hg.): Als Feuer vom Himmel fiel. Der Bombenkrieg in Deutschland, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 129-131, hier S. 131.

<sup>7)</sup> Wolfgang Sofsky (2003): Die halbierte Erinnerung, in: Lothar Kettenacker (Hg.): Ein Volk von Opfern? Die neue Debatte um den Bombenkrieg 1940–45, Berlin: Rowohlt, S. 124–126, hier S. 125.

<sup>8)</sup> Horst Boog (2003): Ein Kolossalgemälde des Schreckens, in: Kettenacker (Hg.), S. 131–136.

<sup>9)</sup> Spiegel special »Als Feuer vom Himmel fiel. Der Bombenkrieg gegen die Deutschen«, Nr. 1/2003.

<sup>10)</sup> Jörg Friedrich (2003): Brandstätten. Der Anblick des Bombenkrieges, München: Propyläen.

<sup>11)</sup> Deutscher Bundestag, Stenografischer Berichte, 48. Sitzung, 5. Juni 2003, Plenarprotokoll 15/48.

<sup>12)</sup> Interview mit Jörg Friedrich mit dem Westdeutschen Rundfunk, 1. 11. 2004.

<sup>13)</sup> Vgl. das Kapitel »Bombenstimmung und Bombenterror: Deutsche als Opfer« in: Michael Schornsteimer (1989): Bombenstimmung und Katzenjammer. Vergangenheitsbewältigung: Quick und Stern in den 50er Jahren, Köln: Pahl-Rugenstein, S. 255–259.

<sup>14)</sup> Annette Seidel-Arpaci (2007): Lost in Translations? The Discourse of »German Suffering« and W.G. Sebald's Luftkrieg und Literatur, in: Helmut Schmitz (ed.): A Nation of Victims? Representations of German Wartime Suffering from 1945 to the Present, Amsterdam/New York: Rodopi (German Monitor 67), pp. 161–179.

<sup>15)</sup> W.G. Sebald (1999): Luftkrieg und Literatur, Frankfurt am Main: Hanser, S. 12.

## »VERTREIBUNGSHOLOCAUST«

Ebenso verläuft die Debatte über die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten. Hier wird den Sowjets (»Russen«), Polen und Tschechen vorgeworfen, an den Deutschen Verbrechen begangen zu haben. Speziell Interessenverbände wie der »Bund der Vertriebenen« (BdV) agitieren seit Jahrzehnten unaufhörlich für »Volk und Heimat« und den »landsmannschaftlichen Gedanken«. <sup>16)</sup> Ganz gezielt wird der Holocaust mit der Ausweisung der Deutschen aus dem Osten in Beziehung gesetzt, die Vorsitzende des BdV, Erika Steinbach, sprach davon, dass sich »Juden und Vertriebene« ergänzten, da beide Gruppen auf ähnliche Weise Opfer geworden seien. Der »entmenschte Rassenwahn« sei beide Male konstitutiv gewesen. <sup>17)</sup> Wie schon beim Bombenkrieg wurde auch durch die Massenmedien die Perspektive angeblich tabubrecherisch neu justiert: Die Deutschen als Opfer. Die Verbrechen werden de-realisiert, Juden als Opfer des Holocaust werden einfach nicht mehr so beachtet. Jetzt seien die Täter dran, so die Auffassung, denn die Deutschen seien eigentlich ebenso Opfer. Diese Meinung bestätigt sich in repräsentativen Umfragen, nach denen 90 Prozent der Befragten äußern, bezüglich der Zeit des Zweiten Weltkriegs seien sie Opfer. <sup>18)</sup> Nazis sprechen vom »Vertreibungsholocaust«. <sup>19)</sup>

## DIE »GUTEN SEITEN« DES SS-STAATES

Während die Verbrechen der Shoah also im öffentlichen Raum ungern gesehen werden, ist es mit anderen Bereichen der Zeit des Nationalsozialismus ganz anders. Immer offensiver wird proklamiert, nicht alles sei schlecht gewesen »damals«. Eva Herman, langjährige (1989–2006) und beliebte ehemalige Sprecherin der wichtigsten Nachrichtensendung im deutschen Fernsehen, der ARD-Tagesschau, hat mehrfach öffentlich die Frauenpolitik unter Hitler gelobt. Sie findet auch den Bau von Autobahnen im NS-Staat vorbildlich. Damit spricht sie aus, was viele Deutsche denken, denn allein die Stadt Wolfsburg, wo die Konzernzentrale von Volkswagen liegt und eine riesige Automobilfabrik existiert, würde es gar nicht geben, wäre sie nicht 1938 unter dem Namen »Stadt des KDF-Wagens bei Fallersleben« gegründet worden. <sup>20)</sup> KDF (»Kraft durch Freude«) war eine große und beliebte Organisation im Nationalsozialismus, welche für Kinder und Jugendliche ebenso wie für Familien »Freizeitangebote« entwickelte, Kinovorführungen auch auf dem Lande organisierte und vieles mehr. Die Gründung der Auto-Stadt war ihr größtes Projekt.

In der bekanntesten und meistgesehenen Kabarett-Sendung im deutschen Fernsehen, Schmidt & Pocher, wurde im Oktober 2007 ein Sketch aufgeführt über ein Gerät namens »Nazometer«. <sup>21)</sup> Dieser »Nazometer« wurde dann einige Wochen in jeder Sendung benutzt. Er sieht aus wie eine kleine Lampe in einem Gehäuse, welche immer dann aufleuchtet, wenn

<sup>16)</sup> Vgl. Samuel Salzborn (2007): The German Myth of a Victim Nation: (Re-)presenting Germans as Victims in the New Debate on their Flight and Expulsion from Eastern Europe, in: Helmut Schmitz (ed.), pp. 87–104.

<sup>17)</sup> Vgl. ebd.: 92.

<sup>18)</sup> Vgl. ebd.: 91, Umfragen der Frankfurter Allgemeinen Zeitung bzw. der Gazeta Wyborcza aus Polen vom 23. bzw. 21. Oktober 2003.

<sup>19)</sup> Rolf Josef Eibicht/Anne Hipp (2000): Der Vertreibungsholocaust. Politik zur Wiedergutmachung eines Jahrtausendverbrechens, Riesa: DS-Verlag.

<sup>20)</sup> Vgl. Clemens Heni (2007): Salonfähigkeit der Neuen Rechten. »Nationale Identität«, Antisemitismus und Antiamerikanismus in der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland 1970–2005: Henning Eichberg als Exempel, S. 150, Anm. 570.

<sup>21)</sup> <http://www.daserste.de/schmidtpocher/>. Die erste Sendung, welche den Nazometer einführt und am 25. 10. 2007 ausgestrahlt wurde, haben mehr als 2 Millionen Zuschauer gesehen.

»problematische Wörter« bezüglich der deutschen Geschichte von 1933 bis 1945 fallen. Die beiden Kabarettisten Harald Schmidt und Oliver Pocher machten sich einen Spaß, z. B. zu sagen »bei mir zu Hause gibt es einen Gasherd«, um wenig später in ganz anderem Kontext zu erklären »ich dusche morgens«. Diese Art deutschen Humors muss erläutert werden: Demnach finden solche Spaßvögel es lustig, mit der Vergasung der europäischen Juden insofern ein Spielchen zu treiben, als die Harmlosigkeit der Wörter »Gas« und »duschen« herausgestellt werden – warum leuchtet da der »Nazometer«? Für Holocaustüberlebende oder deren Nachkommen ist es nicht witzig, Späße darüber zu machen, dass es die Ermordung durch Duschen mit Gas in Auschwitz gab. Doch die Derealisierung dieser präzedenzlosen Vernichtung ist so weit fortgeschritten, dass Deutsche darüber am liebsten lachen, indirekt über solche Arrangements wie in jener Kabarettensendung.

Nach einer repräsentativen Umfrage sagen 25 Prozent der Deutschen, der Nationalsozialismus habe »gute Seiten« gehabt.<sup>22)</sup> De facto liegt der Prozentsatz gewiss noch höher, da sich nicht alle trauen, dies so offen zu bekunden. Doch 25 Prozent, also ca. 20 Millionen Deutsche, sind schon eine sehr hohe Zahl von Menschen, die offen die guten Seiten des NS-Staats loben.

## CHRISTLICHE FÜRBITTEN UND ANTIJUDAISMUS

Der deutsche Papst Benedikt XVI. hat die Karfreitagsfürbitte, welche Juden aufruft, an Christus den »Erlöser« und »Heiland« zu glauben, wieder eingeführt. 2008 wurde sie wieder gehalten. Das derealisiert den Jahrtausende alten Antijudaismus, der es nie verwunden hat, dass erstens das Judentum älter als das Christentum ist und zweitens Juden sich deziert weigern, an Jesus Christus zu glauben. Entgegen jahrzehntelangem interreligiösem Dialog wird nun von der katholischen Kirche Tacheles gesprochen. Juden sollen sich zum katholisch-christlichen Sohn Gottes bekennen. Juden als Juden zählen nichts. Der Kurienkardinal des Vatikan, Paul Josef Cordes, hat Kritik des Zentralrats der Juden rabiat abgewehrt und diese Neuauflage des Antijudaismus verteidigt.<sup>23)</sup> Mit der Bejahung dieses christlichen Judenhasses geht die Derealisierung der christlichen Anteile am Holocaust einher.

## 2.) Beispiele für Universalisierung

### HEIDEGGER, 1949: MOTORISIERTER ACKERBAU UND GASKAMMERN

Der deutsche Philosoph Martin Heidegger hat 1949 in einer seiner vier Bremer Vorlesungen unter dem Titel »Das Ge-Stell« folgendes gesagt:

»Ackerbau ist jetzt motorisierte Ernährungsindustrie, im Wesen das Selbe wie die Fabrikation von Leichen in Gaskammern und Vernichtungslagern, das Selbe wie die Blockade und Aushungerung von Ländern, das Selbe wie die Fabrikation von Wasserstoffbomben.«<sup>24)</sup>

<sup>22)</sup> »Jeder Vierte sieht gute Seiten in Drittem Reich. Eva Herman ist nicht alleine: Laut einer aktuellen Umfrage sehen auch viele Deutsche die Nazi-Zeit nicht nur negativ, <http://www.sueddeutsche.de/deutschland/artikel/500/138218/>, erschienen am 17. 10. 2007.

<sup>23)</sup> [http://www.dradio.de/df/sendungen/interview\\_dlf/757271/](http://www.dradio.de/df/sendungen/interview_dlf/757271/), 23. 05. 2008.

<sup>24)</sup> Martin Heidegger (1949): Einblick in Das Was Ist. Bremer Vorträge 1949, ders. (1949a): Bremer und Freiburger Vorträge, Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann, Gesamtausgabe Band 79, S. 3–77, hier S. 27.

Neben der bekannten Schuldprojektion auf die Sowjetunion und die USA fällt folgendes auf: Die Gleichsetzung der präzedenzlosen Vernichtung der europäischen Juden in Gaskammern mit modernem Ackerbau ist ein Antisemitismus neuen Typs, eine Banalisierung des Unfassbaren. Für die Forschung hat dieser Vortrag enorme Bedeutung erhalten, nicht nur weil Heidegger der wohl meistgelehrte Philosoph des 20. Jahrhunderts weltweit ist, sondern auch durch die philosophische und publizistische Tradierung der Annahme, nicht die Deutschen und der Antisemitismus seien Schuld an der Shoah, vielmehr »die Moderne«.

Der amerikanische Historiker und Ethnologe Ward Churchill, der schließlich 2007 als Professor für Indian Studies an der University of Colorado wegen seiner Texte und Äußerungen entlassen wurde, entwickelt ein ähnliches Argumentationsmuster wie Heidegger. Churchill hat jedoch einen anti-kolonialen und anti-rassistischen Anspruch. Er spricht in einer umfangreichen Monographie aus dem Jahre 1997 von dem »Holocaust der Amerikaner« bezüglich der Geschichte der »Ureinwohner« zumal in Nordamerika seit 1492.<sup>25)</sup> Dazu passt folgendes: Churchill verhöhnte am Tag nach dem Massenmord im WorldTradeCenter (WTC) von New York City am 11. September 2001 die Opfer dieses islamistisch motivierten Massakers als »kleine Eichmänner«.<sup>26)</sup> Für ihn waren die Opfer aufgrund der bloßen Beschäftigung in der kapitalistischen Metropole New York bzw. dem WTC so etwas wie Nazis. Damit zeigt er, dass er weder weiß, was ein Nazi war, noch was die Realität im Kapitalismus ist und wo der Unterschied zwischen der Akkumulation des Kapitals im Vergleich zur sinnlosen Vernichtung der europäischen Juden liegt. Heidegger und auch Ward Churchill betreiben eine Universalisierung von Auschwitz, welches nicht expressis verbis geleugnet, aber auf abstruse Weise verallgemeinert wird. Für Heidegger ist industrialisierter Ackerbau so etwas wie eine Gaskammer mit anderen Mitteln und für Churchill jeder Amerikaner potentiell ein Nazi.

Der wichtigste Theoretiker der Neuen Rechten in Deutschland seit Mitte der 1960er Jahre, Henning Eichberg, ist ebenso ein typischer Vertreter der Universalisierung von Auschwitz. Auch für ihn hat mit dem Ende des Nationalsozialismus die industrielle Vernichtung der europäischen Juden nur scheinbar aufgehört. Seine antisemitische Erinnerungsabwehr an das Ende von Auschwitz verlagert Auschwitz zu einem Paradigma der modernen Welt schlechthin.<sup>27)</sup>

»Die Vernichtung der ›Parasiten‹ im Namen von Fortschritt und Produktivität war nicht alt, sondern neu, nicht ›rückständig‹, sondern modern und industriegesellschaftlich. In ihr verband sich die Unterwerfung volkklicher Identitäten mit dem Fortschritt der Industrie auf mörderische Weise. 1945 war keine Zäsur. Die Beendigung des industriellen Genozids und Ethnozids läge erst noch vor uns.«<sup>28)</sup>

Eichberg hat die These, 1945 sei »keine Zäsur« gewesen, in mehreren wissenschaftlichen Beiträgen wiederholt und ausgebaut.<sup>29)</sup> Wichtig ist zu erkennen, dass dieser neu-rechte Rechtsextremismus keineswegs Auschwitz direkt leugnet oder nicht thematisiert, nein, geradezu obsessiv werden KZ und Holocaust benutzt, um moderner, industriegesellschaftli-

<sup>25)</sup> Ward Churchill (1997): *A Little Matter of Genocide. Holocaust and Denial in the Americas 1492 to the Present*, San Francisco: City Lights Books.

<sup>26)</sup> Ward Churchill (2001/2005): »Some People Push Back«. On the Justice of Roosting Chickens, in: *Pockets of Resistance*, 20, zitiert nach <http://www.politicalgateway.com/news/read.html?id=2739> 23. 05. 2008.

<sup>27)</sup> Henning Eichberg (1981): »Produktive« und »Parasiten«. *Industriegesellschaftliche Muster des Volksgruppenmordes*, in: *Zeitschrift für Kulturaustausch*, 31. Jg. (1981), H. 4, S. 451–454.

<sup>28)</sup> Ebd.: 454, Herv. C. H.

<sup>29)</sup> Henning Eichberg (1989): *Lebenswelten und Alltagswissen*, in: Dieter Langewiesche/Heinz-Elmar Tenorth (Hg.): *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte*. Band V 1918–1945, München: Beck, S. 25–64.

cher Lebens- und Produktionsweise als solcher Massenmord unterzuschieben. Damit werden die Deutschen als spezifische Verbrecher im Nationalsozialismus rein gewaschen, Juden als spezifische Opfer negiert und der Antisemitismus als Motiv geleugnet. Doch nicht nur Rechtsextreme wie Eichberg oder Heidegger, auch Linke wie Ward Churchill oder andere vertreten diese Position, wie das nächste Beispiel zeigt.

#### »AUSCHWITZ ALS FABRIK DES KAPITALISMUS«

Um das Jahr 1992 herum gab es aus Anlass der fünfhundertsten Wiederkehr der Entdeckung der Neuen Welt (»Westindien«) durch Columbus Veranstaltungen und Publikationen von Linken unter dem Motto »Das Fünfhundertjährige Reich. Emanzipation und lateinamerikanische Identität: 1492–1992«.<sup>30)</sup> Dort werden die USA als ebenso schlimm wie die Nazis herbeigeredet, die kapitalistische Weltwirtschaft wird als »Reich« analog zur völkischen Volksgemeinschaft der Deutschen im NS-Staat diffamiert.<sup>31)</sup> Die Rechtfertigung der Vernichtung von Sklavenarbeitern durch Heinrich Himmler wird der gegenwärtigen »Politik des westlichen Kapitals« gegenüber der »Dritten Welt« anheimgestellt.<sup>32)</sup> Schließlich wird die palästinensische Intifada 1987 ff. als gerechtfertigt dargestellt und in antisemitischer Diktion von »US-jüdischen Führern« und deren Unterstützung Israels geredet.<sup>33)</sup> Das erinnert an heutige Debatten über die »Israel-Lobby« der amerikanischen Politologen Walt und Mearsheimer, von denen sich diese Linksradikalen weit entfernt dünken und vielmehr auf Seite des linken Antizionisten Noam Chomsky stehen, der in den Sammelbänden zum imaginierten »Fünfhundertjährigen Reich« auch publizierte.

Etwas differenzierter, aber im Resultat genauso problematisch, zieht der in Deutschland bekannte linke Publizist Robert Kurz in seinem über 800 Seiten dicken »Schwarzbuch des Kapitalismus« eine recht direkte Linie von den Taylorschen Fließbändern und der Produktion von Automobilen hin zum Holocaust. Der Holocaust wird nicht in die Geschichte des Judentums eingebettet, vielmehr in das Kontinuum des Kapitalismus gestellt:

»Aber Auschwitz war eine negative Fabrik (. . .) Insofern war Auschwitz die äußerste Konsequenz des Fordismus als kapitalistischer Arbeits- und Industriereligion: die industrielle Erlösung für die deutsche Blutsdemokratie durch die Vernichtung der Juden.«<sup>34)</sup>

Die Arbeit in Fabriken wie die Produktion von Automobilen durch Fließbandarbeit wird hier mit der Vernichtung der europäischen Juden gleich gesetzt. Das wehrt die Erinnerung an die spezifischen Verbrechen an den Juden auf besonders »linke« Art und Weise ab, durch vermeintliche Herrschaftskritik. Das Gegenteil ist der Fall: es ist eine Bejahung der Abwehr der spezifischen Erinnerung an den Holocaust. Es ist eine Abwehr der deutschen Schuld im Namen des Antikapitalismus.

<sup>30)</sup> Bruni Höfer/Heinz Dieterich/Klaus Meyer (Hg.) (1990): Das Fünfhundertjährige Reich. Emanzipation und lateinamerikanische Identität 1492–1992, Frankfurt am Main: Medico International; Stefan Armbrorst/Heinz Dieterich/Hanno Zickgraf (Hg.) (1991): Sieger und Besiegte im Fünfhundertjährigen Reich. Emanzipation und lateinamerikanische Identität: 1492–1992, Bonn: Pahl-Rugenstein Nachfolger.

<sup>31)</sup> Heinz Dieterich (1990a): Ironien der Weltgeschichte. Strukturparallelen zwischen Nazi-Lebensraum und Erster/Dritter Welt heute, in: Höfer/ders./Meyer (Hg.) (1990), S. 69–147.

<sup>32)</sup> Vgl. ebd.: 131f.

<sup>33)</sup> Ebd.: 140, Anm. 12.

<sup>34)</sup> Robert Kurz (1999): Schwarzbuch des Kapitalismus. Ein Abgesang auf die Marktwirtschaft, Frankfurt am Main: Eichborn, S. 493.



### 3.) Relativierung/Trivialisierung/Schuldprojektion

#### PETA: »HOLOCAUST AUF DEM TELLER«

In einer Kampagne der weltweit agierenden Tierrechtsorganisation PETA wird mit einem antisemitischen Motiv geworben: Juden werden Tieren in Käfigen gleichgestellt, um so besonders publikumswirksam und schockierend gegen die Käfighaltung in der Massentier-schlachtereie zu agitieren. Die Ermordung von Juden in Treblinka wird mit der Käfighaltung von Tieren gleichgesetzt.<sup>35)</sup> Das ist antisemitisch und schlägt jedem Überlebenden des Holocaust ins Gesicht.

Zudem: Tiere sind keine Menschen, sie stehen vielmehr auf einer niederen Stufe der Evolution, auch wenn z. B. Veganer und Tierrechtler diese Tatsache als »Speziesismus« ablehnen. Wie so oft waren es auch hier häufig jüdische Gemeinden und Organisationen, welche gegen den Antisemitismus der Kampagne »Holocaust auf dem Teller« protestierten. Die nicht-jüdischen Mehrheitsgesellschaften Europas störten sich daran nicht bzw. kaum. Der Holocaust gerinnt dabei zu einer beliebig austauschbaren Chiffre für irgendwelche Übel auf der Welt.

#### BÜCHNERPREIS 2007 FÜR DIE VERHÄRMLOSUNG DER SS

Ein weiteres Beispiel lieferte im Herbst 2007 der Bucherpreisträger Martin Mosebach. Der Bucherpreis ist die renommierteste Auszeichnung für Schriftsteller in Deutschland nach 1945. In seiner Dankesrede verglich der Preisträger einen Text von Saint-Just aus dem Jahr 1793, in dem dieser Gegnern seiner politischen Linie mit Gewalt und Tod droht, mit jenen unfassbaren, in der Geschichte der Menschheit beispiellosen Ansprache von Heinrich Himmler in Posen 1943. Dort hatte der Chef der Schutzstaffel (SS) die deutschen Massenmörder als vorbildlich dargestellt, da sie bei ihrem »schwierigen Geschäft« doch »anständig« geblieben seien. Die Shoah wurde gerechtfertigt und die deutschen Täter dafür gelobt. Diese beispiellosen Verbrechen gegen die Menschheit mit einem typischen Text aus der Zeit der Französischen Revolution zu vergleichen, intendiert zweierlei: Erstens soll die Erinnerung an die Verbrechen der Deutschen verkleinert werden, wenn eine der schlimmsten Reden überhaupt, jene Himmlers in Posen, mit einer eher beliebigen Rede aus der Zeit des späten 18. Jahrhunderts in Relation gesetzt wird. Zweitens möchte der Konservative Mosebach einem aggressiven Antiutopismus das Wort reden, da für ihn der Nationalsozialismus Ausdruck einer Utopie ist, die der Französischen Revolution gleichkommt.

#### ISRAEL ALS »NEUE NAZIS« UND PALÄSTINENSER ALS DIE »JUDEN VON HEUTE«

Die bekannteste und am weitesten verbreitete Version der Schuldumkehr ist die Diffamierung der Israelis als »Nazis von heute«. Dabei projizieren zumal Deutsche ihre Schuld bzw. die ihrer Väter und Großväter auf die Opfer der Deutschen, die Juden. Um eine stabile »nationale Identität« nach 1945 zu produzieren, ist das eine notwendige Maßnahme.

<sup>35)</sup> <http://www.peta.org/Living/at-spring2002/treblinka/> 23. 05. 2008.



Wer emphatisch mit den Opfern des Holocaust ist, kann nie mehr »stolz auf Deutschland sein« (oder »patriotisch«). Die Denunziation der Israelis als »neue Nazis« ist der fürchterlichste Antisemitismus nach Auschwitz. Ein einziges Beispiel aus dem Jahr 2007 reicht, um die Bedeutung dieses Phänomens zu zeigen. Der Eichstäter Bischof Gregor Maria Hanke sagte bei einem Besuch in Israel und palästinensischen Autonomiegebieten im März 2007:

»Morgens in (der Jerusalemer Holocaust-Gedenkstätte) Yad Vashem die Fotos vom unmenschlichen Warschauer Ghetto. Abends fahren wir ins Ghetto in Ramallah. Da geht einem der Deckel hoch.«

Auschwitz und der Holocaust werden nicht geleugnet, vielmehr verharmlost, wenn sie mit völlig anderen, unvergleichbaren Situationen in Beziehung gesetzt werden. Und natürlich werden Juden zu Tätern gemacht, wie es im antijüdischen Schuldumkehr-Repertoire üblich ist. Antisemitische Katholiken nehmen das erfreut zur Kenntnis und reden von »Auschwitz in Ramallah«. <sup>36)</sup> Auch der Augsburger Bischof Walter Mixa sprach am selben Tag von »ghettoähnlichen Zuständen« für die Palästinenser.

#### VON DER »HARD-CORE«- ZUR »SOFT-CORE«-HOLOCAUSTLEUGNUNG

Die rhetorisch gewandtere Form der Holocaustleugnung, die »soft-core«-Leugnung, ist bereits heute gefährlicher und weiter verbreitet als die »hard-core«-Version. Linke, Antirassisten, Liberale, Konservative, Reaktionäre und auch Neonazis und Wissenschaftler aller Richtungen bedienen diese Version des Antisemitismus nach Auschwitz.

Während die Relativierung der Shoah sich im Gerieren der Deutschen zu Opfern (»Bombenholocaust«, »Vertreibungsholocaust«) oder auch im Ausblenden von mörderischen Firmengeschichten (»Flick«) zeigt, läuft die Tendenz bei der Universalisierung umgekehrt: es wird nicht geleugnet oder verschwiegen, dass es Gaskammern gab. Vielmehr wird deren Prinzip als universelles Modell »der Moderne«, »des Kapitalismus« imaginiert und nicht als regressiv-völkische, deutsche Spezifik des eliminatorischen Antisemitismus. Das dritte Muster, die Relativierung, Schuldprojektion und Trivialisierung ergänzt das. Wer die DDR mit den Nationalsozialismus in Beziehung setzt, vergleicht Unvergleichbares und verkleinert die Verbrechen im NS-Staat. Noch schlimmer ist das Gleichsetzen der DDR, hier der Berliner Mauer, mit dem Antiterrorzaun in Israel, wie es die Intention einer Fotoausstellung in Berlin-Friedrichshain im Sommer/Herbst 2008 ist. <sup>37)</sup>

Wer sich je emphatisch mit dem Leiden und Sterben der Juden unter nationalsozialistischer Herrschaft beschäftigt hat, kann sich eigentlich nicht in dieser Weise erinnerungsabwehrend verhalten, sobald es um Israel geht. Doch weit gefehlt! Einige der vehementesten Antizionisten sind Linke, welche sich der Juden des 27. Januar, dem Tag der Befreiung von Auschwitz, jedes Jahr erinnern. Die Juden des 28. Januar jedoch ignorieren sie nicht nur, nein, die lebenden Juden des 28. Januar werden gar bekämpft. Das ist ein Antisemitismus mit allerbestem Gewissen, der sich jeder rechten oder islamistischen hard-core-Leugnung überlegen fühlt.

<sup>36)</sup> »Ein neues Auschwitz in Ramallah«, <http://www.kreuz.net/article.4819.html>, 23. 05. 2008.

<sup>37)</sup> Der antizionistische Fotograf Kai Wiedenhöfer möchte Bilder dieses Antiterrorzaunes aus Israel auf einer Länge von 300 Meter – pro Bild 2,8 Meter x ca. 8 Meter – auf die EastSideGallery kleben lassen. Das Bezirksamt und die Bezirksverordnetenversammlung des grün-linken Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg unterstützen diese Ausstellung vehement; vgl. Clemens Heni (2008): »Hitler good – killed Jews« – Kai Wiedenhöfers palästinensische Freunde und die Diffamierung der Juden als die Nazis von heute, in: [http://www.kritiknetz.de/Hitler\\_good.pdf](http://www.kritiknetz.de/Hitler_good.pdf), 23. 05. 2008.